

„Außergewöhnlich hohe Konzentration an schädlichen Salzen“

Fachverband der Stuckateure hatte zu einer Fortbildungsmaßnahme an der Stephanuskirche in Alfdorf eingeladen / Auch im Inneren nagt der Zahn der Zeit

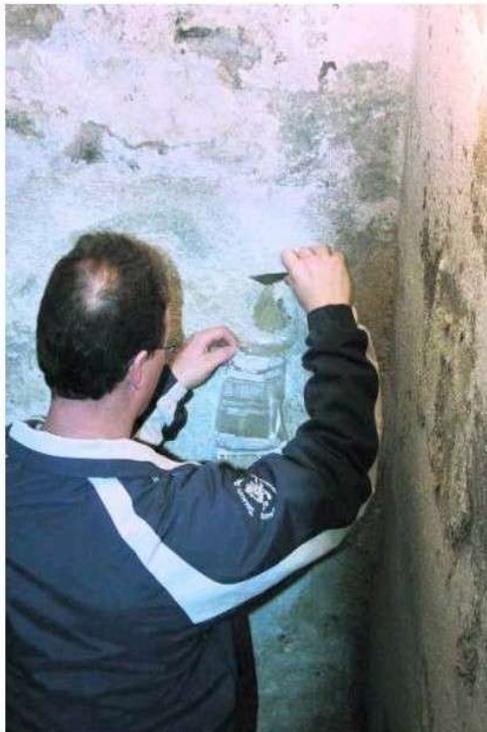


Weiteres Bild.

Von Willy Baireuther

Alfdorf. Die Stephanuskirche in Alfdorf weist außen und innen nicht unerhebliche Schäden auf. Das ist das Ergebnis von Experten-Untersuchungen. Abhilfe tut not - und geht ganz schön ins Geld.

Die Stephanuskirche in Alfdorf gilt gemeinhin als die schönste Dorfkirche im Welzheimer Wald. Sie wurde auf Beschluss des Freiherrn Gottfried vom Holtz in den Jahren 1774 bis 1776 von dem Barockbaumeister Johann Michael Keller nach dem Vorbild der Aalener Stadtkirche errichtet.



Der Zahn der Zeit hat mittlerweile unübersehbare Spuren hinterlassen. Zum Beispiel im Außenbereich an der Sakristeimauer. Die beiden ortsansässigen Stuckateurmeister Frank und Rudi Holz machten deshalb beim Fachverband für Stuckateure in Stuttgart den Vorschlag, eine Fortbildungsveranstaltung an der Alfdorfer Kirche vorzunehmen. Die Teilnehmer an der Fortbildung waren allesamt ausgebildete Kellersanierer auf dem Gebiet der Mauerwerksentfeuchtung und Kellersanierung. Diese landes- wie bundesweit einmalige Gruppe von Fachleuten besteht aus Handwerksmeistern, die in einer zehntägigen Weiterbildung ihre Kompetenz in der Kellersanierung mit Zertifikat errungen haben.

Kostenlose Untersuchung

Pfarrer Friedmar Probst war natürlich erfreut, dass er seine Kirche kostenlos unter die Lupe bekommen hatte. Das Ergebnis allerdings ließ ihn die Sache nüchtern sehen.

Anhand von augenscheinlicher Begutachtung sowie der Feuchtigkeits- und Schadensanalysen gingen die 20 Experten den Ursachen der unschönen Veränderungen an der Sakristeimauer auf den Grund. Das Ergebnis brachte eine außergewöhnlich hohe Menge von schädlichen Salzen zu Tage, die bei Feuchtigkeitseinfluss die Mauerwerksoberfläche zerstören können. Abhilfe tut also not - und geht ins Geld. Zumal die Schäden an der Außenfassade nicht das Einzige sind, was zur Renovierung ansteht. Nach den Beobachtungen von Pfarrer Probst haben sich nämlich im Inneren des Kirchengebäudes Risse gebildet. Risse in Mauern, das habe ihm jüngst ein Restaurator gesagt, müssten immer im Zusammenhang der Innen- und Außenfassaden gesehen werden. Deswegen würden demnächst auch ein Architekt und ein Statiker die Kirche begutachten, um dann gegebenenfalls handeln zu können.

Sollten die Schäden größere Ausmaße angenommen haben, so könnte das ganz unschön ins Geld gehen. Denn die Kirchengemeinde müsste in einem solchen Falle zu großen Teilen selber dafür geradestehen. Vom Kirchenbezirk kommen bei Sanierungen gerade mal sieben bis acht Prozent Zuschuss, und auch von der Landeskirche sind nur rund 30 Prozent zu erwarten.

Da sind andere Kirchengemeinden besser dran: Die Kaisersbacher Kirchen beispielsweise gehört sinnigerweise dem Land Baden-Württemberg. Und deshalb „durfte“ neulich, bei sehr umfangreichen Renovierungsarbeiten, auch das Land für die Kosten aufkommen.